

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. / Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg.

Altensteig, Freitag den 15. Juni 1928 51. Jahrgang

Fortschritte in der Regierungsbildung

Auf dem Wege zur Großen Koalition
Berlin, 14. Juni. Die Entwicklung, die die heutigen Vormittagsverhandlungen über die Regierungsbildung genommen haben, wird im Reichstag allgemein als eine starke Entspannung gegenüber der Situation von gestern abend betrachtet. Wenn auch die Antwort des preussischen Ministerpräsidenten nicht vom parteipolitischen, sondern spezifisch preussischen Standpunkt aus gegeben, negativ gewesen ist, so haben sich in Besprechungen zwischen den Parteien selbst doch wesentliche Möglichkeiten für ein Kompromiß gezeigt. Die Deutsche Volkspartei hält an ihrer Forderung grundsätzlich fest, sie wird aber zweifellos über den Zeitpunkt mit sich reden lassen. Ob dieser Zeitpunkt der Verdrückung der preussischen Koalition erst im Herbst oder bereits im Juli liegen wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Die Verhandlungen darüber gehen weiter, und es wird angenommen, daß sie erfolgreich sein werden, zumal die Demokraten, auf deren Initiative die vermittelnde Entwicklung zurückgeht, auch weiter in der Richtung eines Kompromisses arbeiten.

In der Besprechung des Abgeordneten Müller-Franken mit den Fraktionsführern gab er die Stellungnahme des preussischen Ministerpräsidenten gegenüber der Forderung der Deutschen Volkspartei auf gleichzeitige Umbildung der Regierung in Preußen bekannt. In der Aussprache darüber hielten die Unterhändler der Deutschen Volkspartei nach wie vor bestimmte Zusagen über die Umbildung der preussischen Regierung für notwendig. Von demokratischer Seite wurde betont, man könne selbstverständlich mit der Bildung der Reichsregierung nicht so lange warten, bis die preussische Regierung neu gebildet sei, aber andererseits sei schon im Interesse der Fortentwicklung der Reichseinheit eine größere Homogenität der Regierung des größten deutschen Landes mit der des Reiches wünschenswert. Die Sozialdemokraten erklärten, sie hätten auch den ersten Willen, in Preußen die große Koalition herbeizuführen. In der weiteren Aussprache wurde es als der zweckmäßigste Weg zur Überwindung der jetzt vorliegenden Schwierigkeiten bezeichnet, wenn die Parteien sich mit ihren preussischen Fraktionen in Verbindung setzen, um von den preussischen Regierungspartern Erklärungen zu erreichen, die keinen Zweifel an dem ersten Willen zur Erweiterung der preussischen Regierung aufkommen lassen.

Die Demokraten, die zunächst keine Bedingungen stellten, haben nunmehr ihre Stellungnahme entsprechend dem Vorgehen der anderen Parteien geändert. Während nun die Bayerische Volkspartei Bürgerfaktionen dafür verlangt, daß das kommende Kabinett nicht die Schaffung des Einheitsstaates betreibe, verlangen die Demokraten entgegengekehrt ein gewisses Einheitsstaatsprogramm, auf dessen Verwirklichung das neue Kabinett sowohl wie möglich verpflichtet werden soll. Diese Wünsche sind unvereinbar. Die Aussichten für ein rasches Zustandekommen der neuen Reichsregierung haben sich damit außerordentlich verschlechtert.

Bei den Verhandlungen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, die zwischen einer aus Abgeordneten beider Fraktionen bestehenden Kommission stattfanden, war man über einen Teil der vom Zentrum gestellten Fragen, nämlich über die Wahlrechts- und die Schulfrage, nicht hinausgekommen. Die Fortsetzung der Besprechungen war auf Mittwoch vertagt worden, werden aber erst in den nächsten Tagen stattfinden.

Anträge der Demokraten
Berlin, 14. Juni. Die demokratische Reichstagsfraktion hat dem neuen Reichstag bereits eine Reihe von Anträgen vorgelegt. In einem dieser Anträge wird die Reichsregierung ersucht, auf die größtmögliche Beschleunigung der Ausführung des Kriegenschadensschlusssachverhalts hinzuwirken. Ein anderer Antrag ersucht die Reichsregierung, mit größter Beschleunigung ein neues Wahlgesetz vorzulegen, in dem ein engeres Verhältnis zwischen der Wählerschaft und den Abgeordneten hergestellt wird. Ferner hat die Fraktion einen Gesetzentwurf auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht.

Zur Regierungsbildung

Berlin, 14. Juni. Die Entwicklung der Regierungsbildung ist nach dem allgemeinen Eindruck im Reichstag heute abend wieder vollkommen festgefahren und zwar hat die Deutsche Volkspartei, die von Mittag bis in die Abendstunden hinein ihre Fraktionsführung abhielt, einmütig beschlossen, an ihrer Bedingung der Gleichzeitigkeit der Regierungsbildung im Reich und in Preußen festzuhalten. Dr. Scholz teilte heute abend dem Abg. Hermann Müller-Franken deshalb mit, daß seine Fraktion auf ihrem Standpunkt verharre. Hermann Müller nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und damit war die Besprechung zu Ende. Im Anschluß daran hat Dr. Scholz auch die Fraktionsvorsitze des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei empfangen und sie von dem Fraktionsbeschluss unterrichtet. Damit betrachtet man im Reichstag den ersten Schritt zur Bildung der Großen Koalition als gescheitert. Man nimmt an, daß Hermann Müller zunächst noch einmal versuchen wird, das Projekt der Großen Koalition weiter zu verfolgen.

Die Große Koalition bleibt im Vordergrund

Berlin, 14. Juni. Hermann Müller hat mit dem Außenminister Dr. Stresemann die gesamte politische Lage durchgesprochen. Vorher ist auch der preussische Ministerpräsident Dr. Braun bei Dr. Stresemann gewesen. In unterrichteten Kreisen mißt man der morgigen Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei erhebliche Bedeutung bei, weil sich zeigen muß, ob die Fraktion angesichts der ersten Bemühungen Hermann Müllers um die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung nun nicht doch noch einmal die Kompromißmöglichkeiten überprüft, die in seiner fundierten Zusage für einen bestimmten Termin der Umbildung der Preußensregierung liegen könnten.

Zum gestrigen Verhandlungstag

Berlin, 15. Juni. Zu den gestrigen erfolglos gebliebenen Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich bemerkt der „Vorwärts“: Es vermehren sich die Anzeichen, die dafür sprechen, daß die Volkspartei der Bildung einer Regierung im Reich große Schwierigkeiten zu machen versucht. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die bisher die größte Mäßigung und Geduld an den Tag gelegt hat, nimmt mit wachsendem Bestreben von diesen Versuchen Kenntnis. Schon neulich ist hier gesagt worden, die Sozialdemokratie denke nicht daran, eine Diktatur der Sieger im Wahlkampf aufzurichten, noch weniger aber würde eine Diktatur der Nichtsieger ertrogen werden können. Angesichts der offensichtlichen Versuche, eine solche Diktatur aufzurichten, muß das wiederholt und unterstrichen werden.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Man wird zunächst abwarten müssen, ob ein Versuch gemacht wird, die preussische Regierung und die preussische Koalition zu einem Einlenken zu veranlassen. Es wäre denkbar, daß man sich in Preußen von selbst die Frage vorlegte, ob die Regierungsbildung im Reich an dem starren Festhalten an der bisherigen Auffassung scheitern soll. Nach Lage der Dinge ist es aussichtslos, die Verhandlungen fortzusetzen, wenn nicht in diesem Sinne von preussischer Seite etwas geschieht.

Mariervolles Warten

Sange Stunden für die Angehörigen der „Italia“-Besatzung

So tragisch auch das Geschick Nobiles und seiner Begleiter ist, darf man doch nicht vergessen, daß vielleicht noch grauenvollere Stunden ihre Angehörigen verbringen. Es sind jetzt fast drei Wochen seit jenem Unglückstag vergangen, an dem die Kollision der „Italia“ erfolgte, die einen so katastrophalen Ausgang genommen hat. Drei Wochen, das heißt 21 mal 24 Stunden bangender Sorge, zermürbender Wartens, geweckter und wieder enttäuschter Hoffnungen. Sie alle, die Frauen, Kinder und andere Angehörige der Gesandten, warten mit fieberhafter Aufregung auf jede noch so spärliche Nachricht, werden aus qualvollster Angst für wenige Augenblicke gerissen, um bald darauf wieder von bangen Zweifeln gepeinigt zu werden. Was ist entschlicher als laufende Kilometer entfernt von denen, die den Verzweiflungskampf ums Dasein führen, tatenslos zusehen zu müssen und nichts anderes tun zu können, als für die Unglücklichen zu beten. Die Gattin Nobiles verbringt mit den Angehörigen der anderen Mannschaft fast den ganzen Tag in der Kirche im Gebet. Mussolini hat jeder einzelnen Familie ein Telegramm geschickt, in dem er ihnen Trost zuspricht und sie ermahnt, stark und ihrer heldenhaften Mitglieder würdig zu sein. Wie schwer aber ist es, in dieser Situation nicht den Mut zu verlieren, die ungeheure Nervenaufregung zu ertragen, nicht zu verzweifeln, warten und nochmal warten.

So vergeht ein Tag nach dem anderen. Wie unsagbar schwer ist aber erst die Lage der Daheimgebliebenen geworden, seitdem sie wissen, daß nur ein Teil der Besatzung sich bei Nobile befindet, während über das Schicksal der übrigen undurchdringliches Dunkel schwebt. Man hat den Versuch gemacht, den Angehörigen der Verunglückten nur solche Nachrichten zukommen zu lassen, die absolut verbürgt sind und Günstiges melden. Aber obwohl die italienischen Blätter sehr zurückhaltend in ihren Meldungen über die Bergungsaussichten sind, fliehet immer wieder Neues durch, Schreckgespenster erscheinen, werden durch einige Aufklärungen zerstört, um neuer Angst, neuer Qual Platz zu machen.

Nach General Nobile verlegt

Rom, 14. Juni. Aus hier veröffentlichten Nachrichten geht hervor, daß auch General Nobile bei der Havarie der „Italia“ Verletzungen erlitten hat, und zwar am rechten Arm und am rechten Bein. Nobile habe jedoch versichert, die Armverletzung sei bereits geheilt und es scheine, daß auch das Bein in der Heilung begriffen sei.

Das Hilfsnetz für Nobile

Kingsbay, 14. Juni. Das Hilfsschiff „Braganza“, das hier Vorräte an Bord genommen hat, wird sich mit dem Dampfer „Hobby“ am Ende der Hinlopenstraße treffen. Die „Braganza“ wird dann die Flugzeuge an Bord nehmen und nach dem Nordende von Spitzbergen weiterfahren. Die Flieger sollen die Tätigkeit der mit Hundeschlitten entsandten Abteilungen unterstützen, indem sie durch Abwurf von Vorräten Depots bilden und indem sie nach den drei Mitgliedern der Italiener-Besatzung, die in der Richtung nach dem Lande unterwegs, Ausschau halten. Der Erfolg der Fliebertätigkeit hängt davon ab, daß die Eisverhältnisse sich nicht verschlimmern. Heute ist das Wetter ruhig und klar.

Kingsbay, 14. Juni. Der Dampfer „Braganza“ hat die norwegischen Inseln an der nordwestlichen Küste des Festlandes von Spitzbergen passiert und wird versuchen, seine Fahrt nach Osten in das undurchdringliche Treibeis nördlich der Insel Rossen fortzusetzen.

Doko, 14. Juni. Das italienische Wasserflugzeug, das von Major Maddalena geführt wird und nach Spitzbergen zur Hilfeleistung für General Nobile fliegen soll, ist in Vadsoe eingetroffen.

Französische Beteiligung an der Hilfsexpedition für Nobile

Paris, 14. Juni. Wie das Marineministerium mitteilt, ist beschlossen worden, Major Guilbaud mit seinem Wasserflugzeug, das für einen Transoceanflug bereitgehalten wurde, Amundsen für seine Hilfsexpedition für General Nobile zur Verfügung zu stellen. Guilbaud wird sich am Samstag nach Bergen begeben.

Keine Hilfe für Nobile durch das Luftschiff „Los Angeles“

Berlin, 14. Juni. Auf eine Anfrage des Ahtuhr-Abendblattes bei dem Staatssekretär des amerikanischen Marine-Departements Wilbour, ob das Marine-Departement das Luftschiff „Los Angeles“ für die Rettung Nobiles einsetzen wolle, wurde vom Marine-Departement geantwortet: „Der Betriebsstoff für die Los Angeles ist das Heliumgas. Ferner ist der Bewegungsradius der „Los Angeles“ so beschränkt, daß ein Flug, wie Sie ihn vorschlagen, unmöglich ist. Aus diesem Grunde bedauert das Marine-Departement außerordentlich, sich nicht an dem Rettungswerk für Nobile gemäß Ihrem Vorschlag beteiligen zu können.“

Neues vom Tage

Ablehnung der Mißtrauensanträge im preussischen Landtag

Berlin, 14. Juni. Im preussischen Landtag wurde das kommunistische Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett mit 222 gegen 168 Stimmen bei 33 Stimmenthaltungen der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Das deutsch-nationale Mißtrauensvotum ist damit ebenfalls erledigt.

Die Große Koalition in Anhalt gescheitert

Desau, 14. Juni. Wie verlautet, tritt die Deutsche Volkspartei nicht in die Regierung ein, weil eine Einigung in der Ministerfrage nicht zustande gekommen ist. Dadurch kann die Große Koalition als gescheitert gelten. Es wird zunächst ein Ministerium Deth-Weber gebildet werden, das also aus einem Sozialdemokraten und einem Demokraten bestehen wird. Es handelt sich um eine Minderheitsregierung, die jederzeit gestürzt werden kann, weil den 17 Abgeordneten, auf die sie sich stützt, 3 Kommunisten und 16 Abgeordnete der Rechten gegenüberstehen.

Dr. von Campe vom Vorsitz der volksparteilichen Landtagsfraktion zurückgetreten

Berlin, 14. Juni. Mehrere Blätter melden, daß der langjährige Vorsitzende der volksparteilichen Fraktion im preussischen Landtag, Dr. von Campe, den Vorsitz niedergelegt hat, weil die Fraktion für die Verhandlungen über die Erweiterung der Regierungsbasis eine dreigliedrige Kommission gewählt hat, zu der Campe nicht gehörte. Seine Ausschaltung erfolgte, weil er allgemein als Gegner der Großen Koalition in Preußen gilt.



Die Finanzierung der diesjährigen Ernte

Berlin, 14. Juni. Ueber die im Reichsernährungsministerium unter Beteiligung der zentralen Kreditinstitute abgehaltenen Beratung über die Finanzierung der diesjährigen Ernte wird mitgeteilt, daß Uebereinstimmung darüber erzielt wurde, daß für die Finanzierung und Bewegung der Ernte in ähnlicher Weise wie im Vorjahr geforgt werden wird.

Hauptmann Köhl nimmt die Einladung nach Stuttgart an Stuttgart, 14. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Hauptmann Köhl hat auf die Einladung der württ. Regierung von Bord des Dampfers „Columbus“ folgendes Telegramm geschickt: „Tiefbewegten Dank für gütige Willkommengrüße und ehrenvolle Einladung, auch im Namen meiner Kameraden. Hoffe, Zeitpunkt bald nach Rückkehr melden zu können. Köhl.“

Scheitern des französischen Geschwaderfluges

Paris, 14. Juni. Von 21 Bombenflugzeugen, die abends in Nancy zu einem Geschwaderflug nach Le Bourget aufgestiegen waren, haben heute morgen nur vier ihr Ziel erreicht. Ein Flugzeug wurde bei einer Notlandung bei Meaux fast vollkommen zerstört, während die Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen. Ein Doppeldecker stürzte in der Nähe von Luzarches auf freiem Felde ab. Der Beobachter wurde getötet, der Pilot konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Fünf weitere Flugzeuge wurden bei Notlandungen, die sie unterwegs vornehmen mußten, schwer beschädigt. Von den anderen zehn Apparaten fehlt jede Nachricht.

Deutscher Reichstag

Loebe wieder Reichstagspräsident

Berlin, 14. Juni. Alterspräsident Bod eröffnet die zweite Sitzung um 14 Uhr. Das Haus schreitet sofort zur Präsidentenwahl.

Abg. Dittmann (Sos.) schlägt als Reichstagspräsidenten den Abg. Loebe vor.

Abg. Dr. Feil (Nat.) erhebt Widerspruch gegen die Wahl durch Jura, da seine Partei den Abgeordneten Loebe schon in seiner Eigenschaft als Mitglied und Angehöriger einer vollberechtigten Partei stärkstes Misstrauen entgegenbringe.

Es muß also Wahl durch Stimmentafel erfolgen. Die Abstimmung ergibt die Wahl des Abgeordneten Loebe zum Präsidenten des Reichstags mit 218 Stimmen, 46 Stimmen für den Abgeordneten Thälmann (Komm.), 11 Stimmen für den Abgeordneten Dr. Feil (Nat.Sos.) entfallen, 70 Stimmen waren unanfällig, da die Deutschnationalen weiße Zettel abgeben hatten.

Abg. Loebe übernimmt sofort das Präsidium und weist darauf hin, daß er zum drittenmal das verantwortungsvolle Amt des Reichstagspräsidenten übernehme. Mit dem Dank für die Wahl verbindet er die Versicherung, daß er sich bemühen werde, die ihm übertragenen Aufgaben vollkommen zu lösen. Als solche sehe er an die Wahrung der Würde des Parlaments (lebhafter Beifall und Jura) bei den Kommunisten, Förderung seiner Arbeiten und Unparteilichkeit nach allen Seiten. Zur Erreichung dieses Zweckes bitte er um die Mitarbeit aller Parteien. Die Zusammenführung des Hauses, so fährt Präsident Loebe fort, hat wesentliche Änderungen erfahren. Einhundertdreißig neue Abgeordnete sind in den Reichstag eingetreten. Trotzdem bestehen die alten Probleme weiter, die Prüfung des Wahlsystems, Revision der Geschäftsordnung, um eine Verhandlungsform zu finden, wie sie das deutsche Volk von seiner höchsten Vertretung verlangen kann (Beifall). Der Präsident weist darauf hin, daß Deutschland seit 1920, wo der erste deutsche Reichstag eröffnet wurde, jedem Auge sichtbar vorwärts gekommen sei. Wir hoffen, es wird im Laufe dieser Sitzungsperiode möglich sein, mit der Beendigung der Reparationen und mit der Kürzung der Rän-

mungsstrafen die Grundlage für eine innenpolitische Konsolidierung zu gewinnen. Dann wird uns die Fortsetzung unserer Politik der Völkerverständigung und Völkerverständigung ermöglicht werden, für die die Wahlen die Voraussetzung geschaffen haben. Der Präsident dankt dem, während die Abgeordneten sich erheben, der in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten des neuen Reichstags, der Abgeordnete Dr. Gildemeister (D. Sp.), Seener (Sos.), Dr. Heinke (D. Sp.) und Gek (Sos.). Er dankt dann dem Alterspräsidenten und teilt mit, daß zahlreiche Glückwünsche von Auslandsdeutschen beim Reichstag eingingen seien.

Für den Posten des ersten Vizepräsidenten schlägt dann Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) den Abgeordneten Graef (Dntl.) vor. Abg. Roenen (Kom.) ruft: „Den Hausnach?“ Präsident Loebe ruft den Abgeordneten Roenen zur Ordnung.

Abg. Roenen (Kom.): Es geht schon los! Präsident Loebe: Ihr Kollege Schwenk im preußischen Landtag war noch schneller damit zur Hand (Heiterkeit).

Abg. Dittmann (Sos.) erklärt, da die Deutschnationale Fraktion bei der Wahl des Präsidenten weiße Zettel abgeben habe, so werde die sozialdemokratische Fraktion bereits im ersten Wahlgang für den Zentrumskandidaten Esser stimmen.

Für den Abgeordneten Graef (Dntl.) werden 181, für den Abgeordneten Esser (Z.) 187, für den Abgeordneten Thälmann (Kom.) 48, für den Abgeordneten Dr. Feil (Nat.Sos.) 11 Stimmen abgegeben. Es hat also keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten. Es muß deshalb eine Stichwahl zwischen den Abgeordneten Graef und Esser stattfinden.

Sie erteilt die Wahl des Abgeordneten Esser (Z.) zum ersten Vizepräsidenten mit 248 Stimmen. Der Abgeordnete Graef (Dntl.) erhält nur 148 Stimmen.

Für den Posten des zweiten Vizepräsidenten schlägt Abg. Schulz-Bromberg (Dntl.) erneut den Abgeordneten Graef vor.

Abg. Dittmann (Sos.) erklärt, daß seine Fraktion jetzt für den Abgeordneten von Kardorff stimmen werde. Der Abgeordnete Graef erhält 142 Stimmen, Abg. von Kardorff 203 Stimmen, Abg. Thälmann 47 Stimmen. Da die Mehrheit von 405 gerade 203 Stimmen beträgt, ist Abgeordneter von Kardorff zum zweiten Vizepräsidenten gewählt (stärker Beifall).

Abg. Dr. Schöls (D. Sp.) schlägt nunmehr für den Posten des dritten Vizepräsidenten den Abgeordneten Graef (Dntl.) vor.

Abg. Koch-Weser (Dem.) schlägt Frau Dr. Bäumer (Dem.) vor. Für den Abg. Graef werden 199 Stimmen, für Frau Dr. Bäumer 150 Stimmen, für den Abg. Gek 64 Stimmen abgegeben. Da keiner der Bewerber die absolute Mehrheit erreicht hat, muß wieder Stichwahl erfolgen. Sie ergibt die Wahl des Abg. Graef mit 205 Stimmen. Für Frau Dr. Bäumer wurden 167 Stimmen abgegeben. Da Abg. Graef nicht im Saale anwesend war, konnte noch nicht festgestellt werden, ob er die Wahl annimmt.

Ein Tribünenbesucher, der versuchte, an den Reichstag eine Anrede zu halten, wird sofort von einem Kriminalbeamten von der Tribüne entfernt. Von den Nationalsozialisten wird gerufen: „Umlegen“.

Der kommunistische Antrag auf Entlassung des Abg. Rinkenberger-Hamburg wird gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen bei Stimmentafelung der Wirtschaftspartei und der kleineren Gruppen angenommen.

Das Haus verläßt sich dann auf Freitag 15 Uhr: Amnestie. Nach der Freisitzung wird sich der Reichstag auf unbestimmte Zeit verlagern, bis die Regierung dem Reichstag ihr Programm vorlegen kann.

Verhandlungen der Splitterparteien über eine gemeinsame Fraktion

Berlin, 14. Juni. Die Verhandlungen der kleinen Gruppen führten noch nicht zu einem Ergebnis. Schwierigkeiten sind insbesondere dadurch entstanden, daß verschiedene Abgeordnete der Christlich-nationalen Bauernpartei den Nationalsozialisten durch Übergabe ihrer Unterschriften die Einbringung von Anträgen unmöglich machten. Die Verhandlungen werden jedoch noch fortgesetzt.

Der Wald von Fogaras.

Kriminalroman von Hermann Dreßler Nachdruck verboten.

4) (Fortsetzung.)

Ich sattelte die „Hertha“, sie ist mein Leibpferd. Als ich die Landstraße erreichte, sehe ich ein herrenloses Pferd am Waldrande grasen. Ich glaube anfangs, daß es eines meiner eigenen Tiere sei, das etwa aus der Koppel ausgebrochen ist. Als ich aber näher herankam, bemerkte ich, daß es ein fremdes Tier war. Es kam auf meinen Anruf herangetrotzt und rieb seinen Kopf an meinem Schenkel, als ob es Hilfe suchte.

Da sah ich, daß das Tier an der rechten Flanke blutete und meine erste Vermutung war, daß es einen Kampf mit einem Wolfe oder Bären gehabt habe und dabei von der Bestie gerissen worden sei. Ich sprang aus dem Sattel und nähte mein Tuch, indem ich es durch den Lan der Blätter streifte. Dann wusch ich das Blut weg, fand aber zu meinem Erschrecken, daß das Tier nicht die geringste Wunde aufwies.

Sonderbar! dachte ich bei mir. Wo mag sein Herr sein? Ich blicke scharf um mich und entdecke schließlich, daß unterhalb der Regenmündung, etwa einen Kilometer entfernt, etwas Dunkles auf der Straße liegt, und zwar am entgegengesetzten Rande der Straße.

Ich bringe Hertha in Trab und halte wenige Augenblicke später schaudernd vor einem Menschen, der regungslos und blutüberströmt am Boden liegt, mit dem Gesicht auf der Erde.

Sofort fiel mir der Fall vom vorigen Jahre ein. Ich reihe meinen Revolver aus der Satteltasche und sprengte die Straße wohl fünf bis sechs Kilometer gegen Görgas hinab in der Hoffnung, den Mörder einzufangen.

Bergebens! Die Landstraße ist einsam, der Wald stumm.

Ich steige aus dem Sattel und knie neben dem Fremden nieder. Er ist tot. Im Rücken laßt ihm dieselbe gräßliche Wunde, die Joseph Langthaler's Leiche vor einem Jahre aufwies. Und es ist auch fast dieselbe Stelle, an der

der Mörder sein schauerliches Werk verrichtete, nur wenige Schritte weiter trostloswärts.

„Du kannst dir denken, daß mich ein Grausen anfiel.“

„Kannst du den Mann?“ fragte Viktor.

„Nein, er war ein Fremder!“

„Aber er konnte identifiziert werden?“

„Ja, er hatte Papiere bei sich, die ihn als einen Agenten der Kronstädter Getreide-Einkaufs-Gesellschaft namens Böllös auswiesen.“

„Dem Namen nach ein Ungar“, meinte Viktor. „War er öfter in euerem Landstrich, so daß man annehmen könnte, er sei hier schon bekannt?“

„Soweit ich erfahren konnte, haben die Ermittlungen ergeben, daß er von seiner Firma zum ersten Male nach Siebenbürgen geschickt worden war. Bisher hatte er wohl den südlichen Teil Rumäniens zu bearbeiten gehabt.“

„Berichte weiter!“ forderte Viktor.

„Ich bin gleich zu Ende“, fuhr Leopold fort. „Du willst ja bloß meine persönlichen Erlebnisse hören.“

„Vorläufig wenigstens, ja!“

„Ich hand das Pferd, eine raffige Fuchsstute, an einen Baum und ritt in scharfem Galopp nach Fogaras, wo ich noch vor Erledigung meiner Geschäfte Anzeige erstattete.“

„Als ich auf dem Heimritte war, überholte mich bereits das gelbe Automobil des Amtsgerichtes, in dem die Mordkommission nach dem Tatort fuhr. Am Nachmittag hatte ich die ganze Gesellschaft bereits in meinem Hause.“

Seine Miene umdüsterte sich.

„Was wollten die Herren?“ fragte Viktor.

„Offiziell baten sie um einige Erklärungen“, entgegnete Leopold dumpf, „aber ich fühlte doch, daß sie wohl vorwiegend ein Verdacht zu mir führte.“

„Natürlich! Sie taten nur ihre Pflicht. Da gibt's kein Beleidigtsein!“

„Das sagte ich mir auch, trotzdem lag in dem Besuche etwas Kränkendes!“

„Durchaus nicht. Er wird ja auch nicht dir allein gegolten haben.“

„Rein, auch die Wohnschuppen, in denen meine Tagelöhner haften, wurden durchsucht, die Leute selbst einem strengen Verhöre unterzogen.“

„Und das Ergebnis?“

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 15. Juni 1928.

— Die Schnakenplage kommt. Die Brutstellen der Schnaken zeigen jetzt überall eine starke Vermehrung von Larven und Puppen, so daß in spätestens 14 Tagen die Plage zu erwarten ist. Stillstehende Wasser sollte man jetzt schon mit Saprof bespritzen. Auch kann Petroleum genommen werden. Liegt auf dem Wasser nur eine dünne Oelschicht, so sind in wenigen Minuten alle Larven vernichtet. Ebenso behandelt man Abwassergruben, Jauchegruben, Gießwasserbehälter und zwar derart, daß man durch Ueberbedecken mit Sacklein das Eindringen der eierablegenden Schnaken verhindert.

Ragold, 15. Juni. Gestern abend 8.45 Uhr ist beim Baden in der Ragold unterhalb des Sportplatzes der 14 Jahre alte Friseurlehrling Wilh. Kach aus Hochdorf O.A. Horb, der bei Friseurmeister Stidel hier in der Lehre war, ertrunken. Er konnte scheinbar nicht gut schwimmen und wagte sich an einer tiefen Stelle zu weit vor. Ein zweiter Lehrling, der mit ihm badete, hatte vorher umgedreht und war flüchtigen geschwommen.

— Calw, 14. Juni. Der Stand der Feldfrüchte in den oberen Waldorten läßt sich als gut feststellen. Der Roggen ist aus dem Halm und steht hoch und dicht da; ebenso entwickelt sich der Haber recht günstig. Es werden in der Hauptfrucht nur diese zwei Getreidearten angebaut; während des Krieges wurde auch Dinkel gepflanzt; der Anbau wurde aber wieder aufgegeben, da der Sandboden für diese Fruchtart zu leicht ist. Man sieht in den vorderen Waldorten nur selten noch einen Dinkelader. Die Hackfrüchte wie Kartoffeln, Angerjen und Kraut stehen bis jetzt sehr schön. Die Kartoffeln sind groß und größtenteils schon behackt; die Segwären sind gut angewachsen. Die Heuernte wird erst in etwa 8 Tagen ihren Anfang nehmen. Das Gras ist noch nieder, steht aber vielfach recht dicht. Die Frostnächte im Mai haben den Obstbäumen weniger geschadet als im Gäu und in den Talorten. Einige Gemeinden werden einen guten Obstertag haben wie Jwerenberg, Martinsmoos, Oberhaugstett und Nischelberg. Besonders sind es die Goldparmanen, die sehr reichlich Früchte angelegt haben. Dagegen haben Zweifelhagen keinen reichen Anja und Kuckdäume sind überall erfroren. Rindgends steht in den Waldorten eine Ruhernte in Aussicht. Leider sind auch die Heidelbeeren größtenteils erfroren, so daß eine magerere Ernte zu erwarten ist.

Freudenstadt, 14. Juni. (Verkehrsunfall.) Lechten Nitzloch, nachmittags 1.45 Uhr, erfolgte Ecke der Lauterbad- und Fürstenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem die Lauterbadstraße auswärts fahrenden Personenkraftwagen und einem Radfahrer, welcher die Fürstenstraße abwärts fuhr und in die Lauterbadstraße einbog. Durch den Anprall wurde der Radfahrer von seinem Fahrrad geschleudert, wobei er sich eine Kopfverletzung zugezogen hat, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Fahrrad, sowie die Glashelmhelme und eine Lampe an dem Personenkraftwagen wurden zertrümmert. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß an der Ecke genannter Straßen ein beladener Truppenwagen derart aufgestellt war, daß er den Ueberblick über die Fahrbahn für beide Fahrzeuglenker behinderte.

Stuttgart, 14. Juni. (Sonderzüge.) Am Sonntag, 17. Juni 1928 werden anlässlich des Großflugtages in Böblingen verschiedene außerordentliche Personenzüge 4. Klasse ausgeführt. Auch anlässlich des Rennens in Weil verkehren am Sonntag, den 17. Juni und am Sonntag, den 24. Juni mehrere Sonderzüge.

„Negativ. Die Leute arbeiteten bereits seit zwei Tagen jenseits der Kluta auf den Bergwiesen, die du von hier aus da drüben sehen kannst. Sie konnten einwandfrei nachweisen, daß sie um diese Tagesstunde sämtlich auf einer ganz entgegengesetzten Arbeitsstelle beschäftigt gewesen waren.“

„Du sprichst von einer bestimmten Tagesstunde“, sagte Viktor. „Wiehst du denn feststellen, zu welcher Zeit der Mord verübt worden war?“

„Die Kommission brachte den Gerichtsarzt mit und der behauptete nach kurzer Untersuchung der Wunde und des ausgegetretenen Blutes, daß die Tat vor höchstens vier bis fünf Stunden geschehen sein könnte, also etwa morgens zwischen fünf und halb sechs Uhr. Ich hatte ja auch den Eindruck, daß das Blut noch sehr frisch sei, als ich die Leiche auffand.“

„Und um welche Zeit bist du von hier abgeritten?“

„Angeseht um dieselbe Zeit. Es mag sechs Uhr gewesen sein.“

„Es erregte natürlich Verdacht, daß wiederum du es warst, der den Mord zuerst entdeckte und zur Anzeige brachte?“ fragte Viktor.

„Höchstwahrscheinlich!“ entgegnete Leopold düster, „obgleich man sich nicht wagte, einen solchen Gedanken Auge in Auge mir gegenüber auszusprechen.“

Viktor blieb eine Weile in grüblerischem Schweigen versunken.

„Würde dieser Umstand deinen Verdacht auch erregt haben, falls du mit nicht als Freund, sondern als Kriminalist gegenüberstehst?“ fragte Leopold.

„Ich kenne die Verhältnisse noch zu wenig, als daß ich auf deine Frage eine zustimmende oder abweisende Antwort geben könnte“, entgegnete Viktor ausweichend.

„Eigentlich ist es ja nur natürlich, daß ich die beiden Morde zuerst entdeckte“, fuhr Leopold fort. „Erstens spitzten sich beide Verbrechen unmittelbar an der Grenze meines Besitzums ab, und zum anderen bin ich zweifellos derjenige Staatsbürger, der diese Straßen am häufigsten benützt. Von der Einsamkeit unseres Landstriches hast du dich ja während der heutigen Fahrt überzeugen können.“

(Fortsetzung folgt.)

